

Claudie Paye 

MODELLE DES OPEN-ACCESS-PUBLIZIERENS AN DER UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK DER LMU MÜNCHEN

ZUSAMMENFASSUNG Die Universitätsbibliothek der Ludwig-Maximilians-Universität, München, hält eine Vielfalt an Angeboten für Wissenschaftler bereit, die ihre Bereitschaft, Open Access zu publizieren, erhöhen soll. Zu den jüngeren Angeboten zählt seit 2019 auch die Publikationsmöglichkeit in der hybriden (gedruckt und digital ausgestalteten) Reihe *Open Publishing in the Humanities* (OPH) für geistes- und sozialwissenschaftliche Nachwuchswissenschaftler, die hervorragende Dissertationen vorgelegt haben. Mit diesem Förderinstrument sollen Anreize geschaffen werden, die Vorzüge von Open Access am Beginn der wissenschaftlichen Karriere zu erproben.

SCHLAGWORTE Academic Social Networking, Akademisches Identitätsmanagement, Article Processing Charges (APC), Blog, Digitales Publizieren, E-Book, Forschungsdaten, Geisteswissenschaften, Gold Open Access, Hosting, Langzeitverfügbarkeit, Open Monograph Press (OMP), Open Access, Open Data, Open Science, Open-Access-Books, Open-Access-Monografien, Publikationsdatenbank, Publikationsformate, Social Media, Wissenschaftliches Publizieren, Wissenschaftskommunikation, Zeitschriften

ABSTRACT The University Library of the Ludwigs-Maximilians-University, Munich, has a variety of offers for scientists, which are aimed at increasing their willingness to publish open access. *Open Publishing in the Humanities* (OPH) is a new series, launched in 2019, which includes also the possibility of hybrid publication (print and digital) for young people in the humanities and social sciences who have submitted excellent dissertations. This

stimulating instrument is intended to create incentives to test the advantages of open access at the beginning of a scientific career.

KEYWORDS Academic communication, academic identity management, academic publishing, academic social networking, article processing charges (APC), blog, digital publishing, e-book, gold open access, hosting, humanities, journals, long-term availability, open access, open access books, open access monograph, open data, Open Monograph Press (OMP), open science, publication database, publication formats, research data, social media

Wissenschaftliche Inhalte, insbesondere im Bereich der Naturwissenschaften, wurden in den letzten beiden Jahrzehnten zunehmend via Open Access in Zeitschriften publiziert. Seit einigen Jahren wird aber auch für die Geisteswissenschaften gefordert, für die Eintrittskarte in die wissenschaftliche Karriere, nämlich die Dissertation, ebenfalls Open-Access-Angebote zu entwickeln, die an Attraktivität nicht hinter den herkömmlichen gedruckten Medien zurückstehen. Die Initiativen im Bereich der Open-Access-Books werden zudem als Chance gesehen, um der sinkenden Aufmerksamkeit für gedruckte Medien entgegenzuwirken.¹

An der Universitätsbibliothek der Ludwig-Maximilians-Universität, München, (LMU) besteht seit 2002 die Möglichkeit, Dissertationen elektronisch auf dem Repositorium Elektronische Hochschulschriften der LMU zu veröffentlichen. Dieses fächerübergreifende Angebot scheint jedoch den Anforderungen des Publizierens in den Geisteswissenschaften nicht ausreichend zu genügen – zumindest machen die Geisteswissenschaften und Sozialwissenschaften nur fünf Prozent der elektronischen Publikationen auf diesem Repositorium aus und die Fakultät für Geschichts- und Kunstwissenschaften sogar nur ein Prozent.² Möglicherweise ist eine elektronische Veröffentlichung auf einem fächerübergreifenden institutionellen Repositorium für Geisteswissenschaftler nicht hinreichend attraktiv, um nach mindestens drei Jahren Promotion seine Dissertation karrierefördernd zu veröffentlichen.

1 Janneke Adema: *Towards a Roadmap for Open Access Monographs. A Knowledge Exchange Report*, Mai 2019, unter: DOI: 10.5281/zenodo.2644997.

2 Ermittelt im Repositorium Elektronische Hochschulschriften LMU auf Basis der 14 669 dort hochgeladenen Publikationen, Stand: 17.7.2019. Dabei kann allerdings schwächend angeführt werden, dass die absolute Anzahl von Dissertationen jährlich von Fakultät zu Fakultät stark schwankt und somit die MINT-Fächer bereits mehr Potenzial haben, im Repositorium prozentual gut vertreten zu sein.

Vor diesem Hintergrund sind seit 2015 parallel einige Angebote entstanden, die die Akzeptanz des Open-Access-Prinzips in den Geisteswissenschaften deutlich stärken sollen. Zum einen können Dissertationen in der Schriftenreihe *Dissertationen der LMU* hybrid veröffentlicht werden – zusätzlich zur Open-Access-Online-Veröffentlichung online im PDF-Format wird in Kooperation mit Readbox Unipress eine gedruckte Print-On-Demand-Version über den (Online-)Buchhandel vertrieben.³ Die Veröffentlichungskosten sind für die Autoren vergleichsweise gering und die Publikationspflicht wird durch die Open-Access-Version auf dem Repositorium erfüllt. Die Schriftenreihe ist offen für alle Fächer, allerdings zeigt sich seit dem Start, dass 30 der 33 bereits veröffentlichten oder noch geplanten Publikationen aus den geisteswissenschaftlichen Fakultäten stammen: Das Angebot scheint dem Bedarf der Geisteswissenschaftler nach Fortsetzung ihrer Publikationsgewohnheiten mit einem gedruckten Exemplar entgegenzukommen. Ein vergleichbares Angebot für LMU-Wissenschaftler (Post-Doktoranden usw.) läuft unter dem Namen *Open Publishing LMU* und kann Tagungsbände und Monografien aufnehmen. In Kooperation mit der Universität zu Köln und auf Initiative des dortigen Lehrstuhls für Frühe Neuzeit hat die LMU-Hochschulleitung von 2015 bis 2019 ein Pilotprojekt mitfinanziert, *Modern Academic Publishing* (MAP), das eine hybride Publikationsmöglichkeit für Dissertationen, Open Access und gedruckt, für hervorragende Absolventen in den Geisteswissenschaften beider Universitäten anbot.⁴

Als Nachfolgeprojekt zu MAP ist an der *Universitätsbibliothek* der LMU im April 2019 mit der Open-Access-Reihe *Open Publishing in the Humanities* (OPH) ein neues Publikationsprojekt gestartet. Unter der Leitung von Hubertus Kohle und Thomas Krefeld als Mitherausgeber der Reihe wendet sich das Angebot an herausragende, forschungsstarke Doktorandinnen und Doktoranden der Geistes- und Sozialwissenschaften an der LMU – ermöglicht durch eine Förderung des Bayerischen Staatsministeriums für Wissenschaft und Kunst.

Im Folgenden werden diese Projekte zur Förderung von Open-Access-Monografien im Spektrum der sonstigen Open-Access-Aktivitäten des Referats „Elektronisches Publizieren“ an der UB der LMU eingeordnet und die Bedürfnisse der Wissenschaftler (Autoren und Rezipienten) analysiert. Als

3 Über die Reihe *Dissertationen der LMU*, vgl. https://www.ub.uni-muenchen.de/schreiben/open-access-publizieren/open_publishing_lm/diss_lm/index.html (abgerufen am 21.1.2020).

4 Projektseite von *Modern Academic Publishing* unter: <https://www.humanities-map.net/> (abgerufen am 21.1.2020).

Leitfrage soll untersucht werden, inwieweit der goldene Weg des Open Access – die genuin elektronische Publikation – auch für den „Goldstandard“ der Geisteswissenschaftler, die Monografie, die am Start der wissenschaftlichen Karriere einen wichtigen Meilenstein darstellt, geeignet ist.

Im Bereich der Zeitschriften handelt die UB mithilfe von Rahmenverträgen oder durch Mitgliedschaften mit einigen Verlagen Preisnachlässe bei den Publikationsgebühren (Article Processing Charges, APC) für die Publikation von Open-Access-Artikeln in Zeitschriften (Hybrid-Zeitschriften und Gold-Open-Access-Zeitschriften) aus, von denen LMU-Wissenschaftler profitieren können.⁵ Für Kunsthistoriker sind dies beispielsweise das *Renaissance Quarterly* von Cambridge University Press, das *European History Quarterly* (SAGE Publishing Ltd) und durch den seit Oktober 2019 bestätigten DEAL-Vertragsabschluss zwischen der LMU und Wiley, die Zeitschriften *The Art Book*, *Art History*, *The Journal of Aesthetics and Art Criticism* und *Renaissance Studies*.⁶

Darüber hinaus bietet das Referat „Elektronisches Publizieren“ Unterstützung an, wenn Herausgeber ihre Zeitschrift in Open Access transformieren oder eine Zeitschrift neu gründen wollen. Die UB setzt dafür die Software Open Journal Systems (OJS) ein, die vom Public Knowledge Project entwickelt wurde.⁷ Das Hosting der Zeitschrift und die Datensicherung liegt in den Händen der UB, während die Betreuung der redaktionellen Abläufe Aufgabe der Herausgeber und Redakteure der Zeitschrift ist. Die Zeitschriften-Redakteure werden in die Nutzung des OJS-Publikationsworkflows eingeführt und erhalten Hilfestellung zur Anpassung des Layouts und des Redaktionssystems. Bereits online und für Theaterwissenschaftler wie auch für Kunstwissenschaftler von Interesse ist das *Journal of Global Theatre History*.⁸ Für das Rachel Carson Center for Environment and Society wird die Zeitschrift *Arcadia – Explorations in Environmental History* derzeit in ein OJS-Journal umgewandelt.⁹

5 Über die verschiedenen Preisnachlässe bei Publikationsgebühren, die LMU-Wissenschaftlern angeboten werden, vgl.: <https://www.ub.uni-muenchen.de/schreiben/open-access-publikationen/publikationsgebuehren/index.html> (abgerufen am 21.1.2020).

6 Über den DEAL-Vertrag mit Wiley, vgl.: <https://www.ub.uni-muenchen.de/schreiben/open-access-publikationen/deal/index.html> (abgerufen am 21.1.2020).

7 Liste der Open Journal Systems-Zeitschriften, die die UB der LMU administriert unter: https://www.ub.uni-muenchen.de/schreiben/open-access-publikationen/kompakt/open_journals_lmuni/index.html (abgerufen am 21.1.2020).

8 *Journal of Global Theatre History*: <https://gthj.ub.uni-muenchen.de/gthj> (abgerufen am 21.1.2020).

9 OJS-Journal *Arcadia*: <http://www.environmentandsociety.org/arcadia> (abgerufen am 21.1.2020).

Einige Hochschulen haben sich für die Einrichtung von Open-Access-Publikationsfonds zur Entlastung der Autoren bei den APC, den Gebühren, entschieden. Im Rahmen ihres Förderprogramms Open-Access-Publizieren finanziert die DFG seit 2010 die Etablierung solcher Publikationsfonds mit. In letzter Zeit sind auch einige Open-Access-Publikationsfonds für die Förderung von Book Processing Charges (BPC) bei Monografien als Parallelangebot für die Geisteswissenschaftler hinzugekommen.¹⁰ Dieser Weg zur Unterstützung der Publikationspraktiken der Wissenschaftler existiert an der LMU jedoch nicht.

Betrachtet man die Veröffentlichungsmodi von Dissertationen an der LMU für das Jahr 2017, so wurden für alle Fächer 68,6 Prozent ausschließlich elektronisch oder hybrid digital (Kombination von gedruckt und digital) im Open Access veröffentlicht, während 16,8 Prozent ausschließlich gedruckt in einem Verlag erschienen sind.¹¹ Allerdings sind die Naturwissenschaften – mit der teilweisen Verpflichtung zur elektronischen Publikation in ihren Promotionsordnungen – maßgeblich dafür verantwortlich, dass der durchschnittliche Anteil an elektronischen Dissertationen bei fast 70 Prozent liegt. Der Anteil der Fakultät für Geschichts- und Kunstwissenschaften liegt dagegen bei nur ca. 21 Prozent. Fokussiert man auf die Dissertationen, die ausschließlich mit einer gedruckten Verlagspublikation veröffentlicht wurden, so ergeben sich, ebenfalls für das Jahr 2017, 67 Prozent für die Fakultät für Geschichts- und Kunstwissenschaften. Damit ist das Muster nahezu spiegelbildlich umgekehrt:

10 Auf dem OGeSoMo-Workshop „Open-Access-Monografien: Alles Open – Chance oder Risiken? Zu Risiken und Nebenwirkungen fragen Sie Ihre Bibliothek“ am 25.9.2019 an der Universität Duisburg-Essen haben die Organisatoren, über die Open-Access-Publikationsförderung von 41 Titeln im Projektzeitraum von zwei Jahren berichtet, wobei nach Ablauf des Pilotprojekts im Dezember 2019 der Open-Access-Publikationsfonds auch für die Monografien zur Verfügung stehen soll. Zum OGeSoMo-Projekt: <https://www.uni-due.de/ogesomo/> (abgerufen am 24.10.2019). Außerdem hat Viola Voß als Fachreferentin an der Universität Münster über die Einrichtung des Open-Access-Publikationsfonds für Monografien seit 2017 berichtet: <https://www.uni-muenster.de/Publizieren/service/publikationsfonds/> (abgerufen am 24.10.2019). An der Universität Münster orientierte man sich bei der Einrichtung eines Open-Access-Publikationsfonds für Monografien an vorausgehenden Fonds an der Universität Konstanz und an der TU Berlin. Im Dezember 2019 fand in Mannheim ein Workshop für Betreiber von Open-Access-Publikationsfonds für Monografien statt, vgl. Thomas Jung, Monika Pohlschmidt, Christoph Schindler und Olaf Siegert: *Bericht vom ersten nationalen Best-Practice-Workshop der deutschen Open-Access-Monografienfonds*, https://oa2020-de.org/blog/2020/02/07/bericht_ersternationalerworkshop_oamonografienfonds/ (abgerufen am 11.2.2020). Am 11.3.2020 fand an der HTWK Leipzig die Abschlussveranstaltung „Road to Open Access“ zum Forschungsprojekt „Open-Access-Hochschulverlag“ (OA HVerlag) statt.

11 Für das Jahr 2017 basieren diese Prozentangaben auf die Einreichung von 1 276 LMU-Dissertationen. Die restlichen Prozentanteile bilden sich aus 11,4 Prozent Dissertationen im Copyshop-Verfahren und 3,2 Prozent Dissertationen auf Mikrofiche.

67 Prozent Verlagspublikationen für die Fakultät für Geschichts- und Kunstwissenschaften stehen 68 Prozent an digitalen Publikationen für alle Fächer gegenüber. Selbst wenn die Vorgaben der Promotionsordnungen hierauf einen starken Einfluss haben, so bleibt doch zu konstatieren, dass das gedruckte Buch im geisteswissenschaftlichen Betrieb weiterhin einen wichtigen Stellenwert hat. Auch das Rezensionswesen ist vornehmlich über gedruckte Exemplare organisiert und bei Berufungsverfahren spielt das gedruckte Medium nach wie vor eine wichtige Rolle.

Über die Wahrnehmung der elektronischen Publikation als vermeintlich weniger repräsentative und qualitätsvolle Publikationsform für Geistes- und Sozialwissenschaftler wird im Zusammenhang mit den Klagen über den nachlassenden Dienstleistungsumfang der herkömmlichen Wissenschaftsverlage nachgedacht.¹²

Vergleicht man die Entscheidung der Absolventen des Jahres 2017 in den geistes- und sozialwissenschaftlichen Fakultäten für eine Verlagspublikation oder für eine digitale Publikation in Abhängigkeit von der Note, fällt auf, dass das Verhältnis der Verlagspublikationen und der digitalen Publikationen bei den Prädikaten *summa cum laude* und *magna cum laude* ungefähr gleich ist – nämlich zwei Verlagspublikationen zu einer digitalen Publikation (Abb. 1). Die Annahme, dass für qualitativ hochwertigere Arbeiten eine Verlagspublikation bevorzugt wird, lässt sich also nicht bestätigen.

Ein häufig geäußerter Vorbehalt gegenüber der Gold-Open-Access-Publikation von Monografien seitens der Wissenschaftsverlage, die Open-Access-Angebote zu einem beachtlichen Preis in ihr Dienstleistungsspektrum aufnehmen, betrifft die Absatzchancen der gedruckten Parallelveröffentlichung: Es wird befürchtet, dass die gedruckte Publikation aufgrund der freien und sofortigen Verfügbarkeit der Online-Version wenig Absatz findet. Für das abgeschlossene MAP-Projekt lässt sich feststellen, dass physische Exemplare der MAP-Titel in Bibliotheken durchaus vorhanden sind.¹³ Förderlich für die Downloadzahlen der MAP-Publikationen war die Aufnahme der Titel in die *Discovery-Repositories*, *OAPEN Library* und *Directory of Open Access Books* (DOAB).

12 Vgl. beispielsweise den Vortrag von Michael Beißwenger: *Open-Access-Publizieren in der Germanistik aus Wissenschaftler-, Autoren- und Lehrendenperspektive* auf dem OGeSoMo-Workshop vom 26.9.2019 (wie Anm. 10).

13 Auch einige Studien haben ergeben, dass die Open-Access-Publikationen beim hybriden Publikationsmodus den Zeitraum von einem Jahr, in dem sonst der Absatz der gedruckten Exemplare stattfindet, deutlich verlängern kann. Der Lebenszyklus der gedruckten Ausgaben einer hybriden Open-Access-Publikation ist außerdem weniger am Kalenderjahr der Abteilungen für Bestandserweiterungen in den Bibliotheken gebunden.

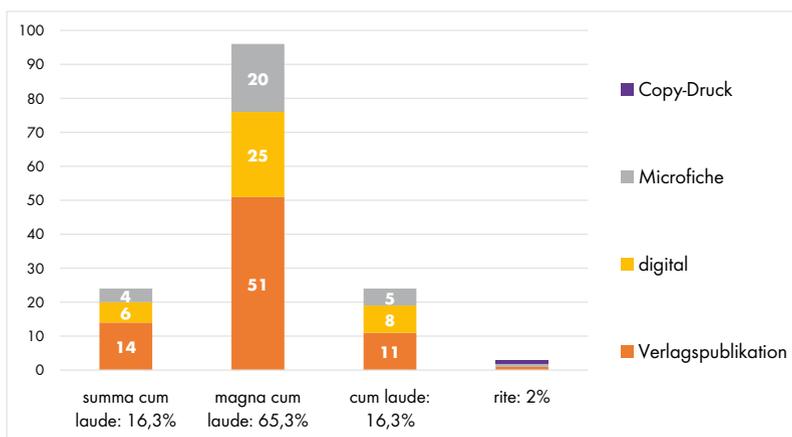


Abb. 1 Publikationsmodus der Dissertationen (147) nach Prädikat in den Fakultäten 09-15 in 2017 (PhD-Studiengang *Learning Science* ausgenommen), Quelle: Prüfungsamt für Geistes- und Sozialwissenschaften, LMU München.

Die Publikationsinitiative MAP und die neue Reihe *Open Publishing in the Humanities* vereint der gleiche Ansatz einer Nachwuchsförderung hervorragender Absolventen – ausschließlich Geisteswissenschaftler im Fall von MAP, sowohl Geistes- als auch Sozialwissenschaftler im Fall von OPH. Es geht darum, Anreize für die Wahl des Open-Access-Publikationsmodus' unter den forschungsorientierten Nachwuchswissenschaftlern zu schaffen, wobei der Schwerpunkt auf der digitalen Version für die Verbreitung der Forschungsergebnisse liegt. Die gedruckte Print-on-Demand-Ausgabe bedient die herkömmlichen Lese- und Rezeptionspraktiken im Übergang von den analogen zu den digitalen Publikationspraktiken.

Als wesentliches Qualitätsmerkmal des Publikationsangebots werden die ausgewählten Dissertationen professionell lektoriert. Die Autoren werden ermutigt, ihre Forschungsdaten parallel zu veröffentlichen und erhalten Unterstützung bei der Klärung von Bildrechten. Bei OPH erfolgt der professionelle Satz der Druckdatei und der Download-PDF-Datei durch eine Buchgrafikerin der UB der LMU. Zwei Buchformate stehen zur Auswahl, sodass gerade Kunsthistoriker mit ihrem höheren Anteil an Abbildungen günstige Publikationsbedingungen vorfinden. Die neue Schriftenreihe hat einen eigenen Webauftritt mithilfe von Open Monograph Press (OMP) des Public Knowledge Projects.¹⁴ Im Vergleich zu MAP mit drei verschie-

¹⁴ Die Webseite von *Open Publishing in the Humanities* ist erreichbar unter: <https://oph.ub.uni-muenchen.de/index.php/oph/> (abgerufen am 21.1.2020).

denen Online-Formaten (PDF, EPUB und Mobi) beschränkt sich OPH auf die Bereitstellung einer PDF-Datei. In den Download-Zahlen der MAP-Titel hatte sich bereits deutlich gezeigt, dass die Leser PDF-Dateien mit zitierbarer Paginierung bevorzugen. Außerdem werden bei OPH die Nachwuchswissenschaftler im Rahmen eines Autorencoachings bei der optimalen Manuskriptvorbereitung unterstützt und zum akademischen Identitätsmanagement (Stichwort: soziale Medien) befähigt. Beim Autorencoaching liegt der Fokus neben der Hilfe bei der Manuskriptvorbereitung auf der Zeit nach der Veröffentlichung der Forschungsergebnisse. Vor allem geht es um publikationsbegleitende Maßnahmen, die die Autoren betreiben sollten, um nicht alleine den Suchmaschinen und den Schnittstellen der Discovery-Repositoryen (DOAB, OAPEN, BASE) zu überlassen, ob und wie der Volltext ihrer Publikation gefunden und rezipiert wird.

Aus ihrem Fächerumfeld erhalten die Autoren Hinweise zu gelungenen Beispielen von Wissenschaftskommunikation und werden sensibilisiert für die zentrale Bedeutung der eigenen publikationsbegleitenden Maßnahmen, ob über die Vernetzung bei Fachtagungen, das Veröffentlichen von Blogposts in Wissenschaftsblogs, die Nutzung des Microblogging via Twitter oder das Anlegen von Profilen in diversen akademischen Netzwerken inklusive der Registrierung auf ORCID.¹⁵ In gewisser Weise geht es um eine Verdichtung der Fäden, die zur Publikation führen und um Handreichungen zur Profilierung der Wissenschaftler, die sie befähigen sollen, in ihrem weiteren Werdegang eine ausgewogene Balance zwischen Forschung, der Veröffentlichung ihrer Forschungsergebnisse und ihrer Verbreitung zu finden.

Die UB der LMU verfolgt nicht nur eine einzelne Strategie, um Open Access für Geistes- und Sozialwissenschaftler attraktiv zu machen, sondern setzt auf eine Vielfalt an Open-Access-Angeboten. Nicht nur ein einziger Weg führt zu mehr Open-Access-Inhalten. Open Access sollte nicht als Selbstläufer betrachtet werden: Einmal online bereitgestellt, muss der Inhalt verbreitet und die Verknüpfung zu den noch laufenden Forschungsaktivitäten des Autors weiter verdichtet werden. Open Access sollte für Monografien nicht außen vor bleiben. Wir befinden uns weiterhin in einem Übergangszustand von Print zu Digital. Um mehr Open-Access-Monografien zu erreichen, ist es entscheidend, Rücksicht auf die tradierten Rezeptionsstrukturen und das Rezensionswesen zu nehmen und hybride Publikationen anzubieten. Mit dem hybriden Publikationsmodus erhöht sich auch die Akzeptanz für Open Access. Mit der Förderung

15 Zum Projektvorhaben „ORCID DE – Förderung der Open Researcher and Contributor ID in Deutschland“, vgl. <https://www.orcid-de.org/> (abgerufen am 22.1.2020).

des Open-Access-Publikationsmodus für hochwertige Dissertationen von forschungsstarken Absolventen soll die Akzeptanz von Open Access als Alternative zu den herkömmlichen Publikationsmodi beschleunigt werden, gerade in den Geistes- und Sozialwissenschaften.

ORCID®

Claudia Paye  <https://orcid.org/0000-0001-8759-8575>